

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
15 (1889)**

22.3.1889 (No. 69)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1087452](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1087452)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Insertate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 69.

Freitag, den 22. März 1889.

15. Jahrgang.

Der 22. März 1889.

Der 22. März wird noch oft wiederkehren können, ehe er aufhört, in den Herzen der Deutschen das Gefühl der stillen Wehmuth und der leisen Klage über den Tod Wilhelms des Einzigen hervorzurufen, wie ihn liebevolle Verehrung und Bewunderung nennt. Nimmer wird dieser Märztag aber ganz bedeutungslos werden, denn zu oft und zu freudig ist er im Volke gefeiert und begrüßt worden, und zu hoch ist der Ruhm gestiegen und zu ehren begründet, als daß man vergessen könnte, wer an diesem Tage zum Heil und Segen des gemeinsamen Vaterlandes geboren wurde. Alldeutschland wird nimmer seines Einers und seines ersten Helden vergessen, der mit Milde und Weisheit weit über das Ziel hinaus, welches das Leben uns Menschen für gewöhnlich steckt, sein Geschick geleitet hat.

Jedes Jahr, wenn der 22. März wiederkehrt, jubelte man dem heldenmüthigen Kaiser Wilhelm, entgehen, und aus den Herzen stiegen Wünsche zum Himmel auf, daß dieser 22. März noch nicht der letzte sein möge, welches das deutsche Volk als Geburtsstagsfest seines innig geliebten und tief verehrten Monarchen begeht.

Jahre schweben so dahin. Und oft, wenn Krantheit den theuren Herrscher getroffen hatte, und dennoch wieder am 22. März Geburtstag gefeiert werden konnte, so stieg just bei Manchem der Gedanke auf, daß Wilhelm I. wohl aus ganz anderem Stoffe gebildet sein müsse, wie sonstige Menschen. Einer der Reden von der Tafelrunde nach dem Andern schied dahin oder quittirte den Dienst, der Kaiser aber blieb trotz seines hochbetagten Alters am Platz, fast Trotz bietend der menschlichen Schwäche.

Und als der Tod endlich auf seinen Fittichen herankam, als er seinen Arm nach dem Imperator ausstreckte und seine Hand sich erstreckend auf die Brust Dessen legte, den er so lange verschont, gleichsam als ob er Schenke gehabt habe, an diesem Leben seine zersetzende Macht zu erweisen. . . da wehrte sich der Betroffene noch heldenhaft. Pflichttreu bis zum letzten Augenblick gab er noch Rath, und als ihn seine Tochter, die Großherzogin von Baden, gemahnte, sich Ruhe zu gönnen, da antwortete er charakteristisch: „Ich habe noch nicht Zeit, müde zu sein!“

Doch gleich darauf war es geschehen, die Pulse stockten, das Herz blieb stehen und die Seele Wilhelm I., des Einzigen und Großen, hatte ihre sterbliche Hülle verlassen.

Es war dies wenige Tage nur vor dem 22. März, am 9. desselben Monats, des Monats März, der schon so oft die Frühling mit seinem Sonnenchein, seiner Himmelsbläue, seinen Veilchen, Aarnteln und Schneeglöckchen gebracht, der aber dieses Jahr noch ganz in der Gewalt des Winters lag. Stürme und Schneewehen fanden statt, heftiger Frost herrschte und Schneemassen lagen auf Wegen und Straßen und in den Straßen der Städte und Dörfern. Es schien fast, als ob die Natur wehklagte über das Leid, welches dem deutschen Volke und dem Kaiserthume zu Theil geworden war.

Aber das Unglück war auch riesengroß; Kaiser Wilhelm war todt . . . und todttraur Friedrich Wilhelm, der Kronprinz, „unser Fritz!“

Hatte der große Entschlafene nicht Zeit, müde zu sein, so gab sich der todeswunde Nachfolger auch nicht Ruhe und Raft, krank zu sein und gerührt sterben zu können.

Im Schneesturm durchbrauste der Zug, der ihn, die einst so frohe Hoffnung Deutschlands, trug, von Italien kommend, die deutschen Gauen daher bis Charlottenburg. . . doch es ist ja bekannt, und weshalb soll die Feder länger bei all' dem Jammer und Gedenken jener Tage verweilen? Nur auf das Eine gestatte man uns noch hinzuweisen, auf den unglücklichen Schmerz, welcher noch die letzte Lebenszeit Wilhelm I. trübte und welcher in nichts Geringerem bestand, als in der Todeskrankheit, von welcher sein Sohn und Nachfolger betroffen worden war. Nur der Hinblick auf den Enkel, der so ganz nach seinem Vorbilde geworden, konnte Balsam auf die Wunde träufeln.

Deutschlands Zukunft und die seines Hauses liegen bei ihm, dem jugendlichen Kaiser, in guter Hand, das mochte der Sterbende wohl fühlen und voraussehen; denn er wußte ja, daß Prinz Wilhelm ein ganzer Hohenzoller war und ebenso ein ganzer deutscher Mann. Und sein Glaube hat ihn nicht betrogen; denn Wilhelm II. hat sich schon in schäbster Weise bewährt.

Darum wollen wir an jedem wiederkehrenden 22. März auch von Neuem unsere Liebe auf den Enkel übertragen und von Neuem das Gelübde thun: „Für Kaiser und Reich allewege!“

Deutsches Reich.

Berlin, 20. März. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät der Kaiser und Königin nahmen gestern Vormittag die Vorträge des stellvertretenden Chefs der Admiralität und des Chefs des Militärkabinetts, sowie militärische Meldungen entgegen und ertheilten einige Audienzen. — Der Präsident des königlichen bayerischen Reichsraths, Mitglied des Reichstages Frhr. von und zu Franckenstein hatte vor einigen Tagen die Ehre, vom Großherzoge und demnachst auch von der Großherzogin von Baden in Audienz empfangen zu werden. — Der Ministerialrath Reetmann im Ministerium für Ulag-Vohringen ist heute aus Straburg hier eingetroffen. — Der königliche Gesandte in Darmstadt, Freiherr von Epilmann, ist vom Urlaub auf seinen Posten zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen.

Die Nachrichten über Reisen Sr. Maj. des Kaisers während des Sommers und über die Zeit der Gegenbesuche Ihrer Majestäten der Kaiserin von Rußland, von Oesterreich-Ungarn und des Königs von Italien sind begrifflicher Weise immer noch schwach, da auch die Dispositionen über solche Reisen durch unvorhersehbare Zwischenfälle immer wieder gekümbert werden. Fest steht, wie wir hören, inbezug, daß die Kaiserlichen Herrschaften den Sommer

in Friedrichskron verbringen werden und daß die Gegenbesuche der drei Souveräne in derselben Reihenfolge geschehen werden, wie die Besuche von Sr. Majestät dem Kaiser gemacht worden sind.

Wie der „Köln. Ztg.“ von ihrem Londoner Korrespondenten als zuverlässig mitgeteilt wird, hat in letzter Zeit ein sehr herzlicher Despatcheswechsel zwischen der Königin Victoria und Sr. Majestät dem Kaiser stattgefunden, in dessen Verlauf Kaiser Wilhelm die Einladung der Königin mit großem Dank angenommen und zugelegt hat, im Hochsommer seine Großmutter in England zu besuchen. Der Kaiser, so fügt der Korrespondent hinzu, darf hier der wärmsten Aufnahme sicher sein; er ist in den weitesten Schichten beliebt und fast volkstümlich, und die große politische Bedeutung, welche die Reise hat, wird am allerwenigsten hier unterschätzt. Man nimmt an, daß der Kaiser hierher, wie auf seiner vorjährigen nordischen Besuchsreise, mit einem deutschen Geschwader kommen wird; auch ist es wahrscheinlich, daß zu seinen Ehren ein großes englisches Flottenmanöver in Szene geht.

Das amtliche Bulletin lautet: Das Befinden Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Heinrich von Preußen und des neugeborenen Prinzen ist durchaus befriedigend. Prof. Dr. Werth, Kiel, den 20. März 1889.

Der Senatspräsident am Reichsgericht zu Leipzig, Dreßmann, ist zum Präsidenten des Kammergerichts in Berlin ernannt worden.

Der Provinziallandtag wählte von 43 Bewerbern den Rechtsanwält Dr. Schulze-Steinen zu Dortmund zum Landes Syndikus von Westfalen.

Die „Nat.-Lib. Korresp.“ hört, der Entwurf eines neuen Sozialistengesetzes sei dem Bundesrath zugewandt. Er soll auf dem Boden des gemeinen Rechts gehalten sein.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet, daß der Reichskommissar für die internationale Ausstellung in Melbourne, Kaiserlicher Regierungsrath Veranth, vom Sonnenstich befallen, der Anfall aber leicht gewesen und daß Herr Veranth seine Thätigkeit in vollem Umfange wieder aufgenommen hat. Der Kommissar hofft gegen Ende des Monats Mai hier wieder eintreffen zu können.

Ueber die Wismann'sche Expedition werden durch den „Hann. Cour.“ noch einige Einzelheiten bekannt, die von Interesse sein dürften. Die 600 freiwilligen Reiter, welche der Reichskommissar in Aegypten angeworben hat, haben ausnahmslos früher der ägyptischen Armee angehört und sollen den besten Eindruck machen. Auf der „Martha“, deren Reise nach Zanzibar wohl etwas zu kurz, auf 3 Wochen und einen Tag, veranschlagt ist, schiffen sich am 23. März 12 Wismann'sche Offiziere mit den Oberbeamten und 75 Unteroffizieren ein. Die Letzteren sind zunächst auf 1 Jahr — bis zum 1. April 1890 — gegen einen Monatslohn von 200 Mk. verpflichtet. In Ostafrika sind 7 feste Stationen vorgesehen, in denen die Unteroffiziere sich selbst beschäftigen müssen. Dem Reichskommissar steht ein einmonatliches Kündigungsrecht zu, den Angeworbenen dagegen nicht. Für die Expedition sind auch zahlreiche Hunde angekauft, so v. A. 12 prächtige bänische Doggen aus dem Berliner zoologischen Garten und 20 fog. kurzhaarige Brocken aus Steiermark. Langhaarige Hunde können nämlich kein China vertragen, während dies den kurzhaarigen Hunden gegen das Fieber sehr gut bekommen soll. Sobald die Unteroffiziere an Bord gehen, erhalten sie zur Anschaffung von Tabak u. ein Hundsgeld von je 20 Mk. Sämmtliche Unteroffiziere haben kleine Glasflaschen mit Arzneimitteln erhalten, von denen sie schon jetzt täglich drei Stück nehmen müssen, um bei ihrer Ankunft in Zanzibar möglichst gegen das Fieber gesüht zu sein. Die Expedition ist außerdem noch begleitet von je einem Post-, Telegraphen-, Telephon-, Luftballon- und Briestaubenbeamten. Sie führt auch eine in England angekaufte sogenannte Ma imanoe bei sich aus welcher in der Minute 600 Schüsse abgegeben werden können. Wie früher verlautet, wird Hauptmann Wismann, sobald er von Zanzibar aus dem Kaiser die glückliche Fertigstellung seiner Expedition meldet, den Charakter als Major erhalten. Im Uebrigen bezieht er 1500 Mk. Monatsgage und 80 000 Mk. jährliche Repräsentationsgelder.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, hat der preussische Handelsminister in einer Verfügung erklärt, daß die von den Handelskammern ausgestellten Ursprungszeugnisse allgemein stempelfrei sind. Die von der Ortsbehörde ausgestellten Ursprungszeugnisse dagegen unterliegen derselben Verfügung zufolge einem Stempel von 1,50 Mk., sofern der Werth der Sendung mehr als 150 Mk. beträgt, bezw. sofern der Unterschied im Zoll, welcher auf der Waare im Bestimmungslande ruht, je nachdem dieselbe von einem Ursprungszeugniß begleitet ist oder nicht, sich auf mehr als 150 Mark beläuft. Wenn die beiden letzteren Voraussetzungen nicht zutreffen, sind auch die von den Ortsbehörden ausgestellten Ursprungszeugnisse stempelfrei.

Die Schädigung des realen Getreidehandels durch den an der preussisch-holländischen Grenze geübten umfangreichen Schmuggel hat eine solche Ausdehnung angenommen, daß die Handelskammer für Aachen und Burscheid in Verhandlung über die Maßnahmen getreten ist, welche sie zur Unterdrückung bezw. Verminderung des Schmuggels den Behörden zur Einführung empfehlen soll.

Eine Konferenz der europäischen Industriestaaten zur Ausübung von internationalen Arbeiterschutzmaßnahmen ist von der Schweizer Regierung angeregt worden. Die Konferenz soll im Monat September tagen und folgende Vorschläge zu erwägen haben: 1) Verbot der Sonntagsarbeit, 2) Festsetzung einer Minimalaltersgrenze für die Zulassung von Kindern zu fabrikmäßigen Betrieben, 3) Festsetzung eines Maximalarbeitsages für jugendliche Arbeiter, 4) Verbot der Beschäftigung von jugendlichen oder von weiblichen Personen überhaupt in besonders gesundheitsgefährlichen und gefährlichen Betrieben, 5) Beschränkung der Nacharbeit für jugendliche und

für weibliche Personen und 6) Ausführung der Art und Weise der mit den einzelnen Ländern abgeschlossenen Verträge.

Die englische Afrikanische Seengeellschaft hat von ihren Vertretern im Nyassalande folgendes Telegramm erhalten: „Die Bemühungen der Gesandten während 50 Tagen fruchtlos. Die Kämpfe haben wieder begonnen. Ich sende Munition und Leute. Noß wurde verhaftet, aber gegen Bürgschaft von 200 Pfd. St. wieder freigelassen. Eine große Zahl wohlbewaffneter Zulus wird nach der Richtung der Seen in wenigen Tagen marschiren. Carodo begt die Eingeborenen auf und baut in Malauhe, einem Dorf bei M'Pondas. Ich sende eine Abtheilung von Mozambique.“ Die vorstehende Depesche bezieht sich auf die Gesandten des Sultans von Zanzibar an die nördlich des Nyassasees wohnenden Araber und zeigt, daß versöhnliche Maßregeln keinen Erfolg gehabt haben. Herr Noß, der Agent der Afrikanischen Seengeellschaft in Quilimane, ist von den Portugiesen auf die Anlage verhaftet worden, 25 Kriegskanonen zu importiren versucht zu haben. Diese sollten dazu dienen, den Arabern am Nyassasee Schrecken einzujagen und waren angeblich vor dem Verbot der Einfuhr von Munition und Waffen an der ostafrikanischen Küste abgehandelt worden. Die Gesellschaft hat einen Protest beim britischen auswärtigen Amte eingereicht und wartet auf die Antwort desselben. Mit dem Führer der portugiesischen Expedition, Lieutenant Carodo, ist sie anscheinend bereits in scharfen Konflikt gerathen. Man darf auf die weitere Entwicklung der Lage am Nyassasee gespannt sein.

Die „Freis. Ztg.“ vernimmt, daß die neue in der Druckerei der „Volkzeitung“, Aktiengesellschaft, gedruckte Zeitung „Die Zukunft“ durch mündliche Benachrichtigung des Kriminalkommissars v. Taubach an den Redakteur E. Bernstein verboten wurde.

Ein Schreiben des Polizeipräsidenten an den Direktor der Aktiengesellschaft „Volkzeitung“ befragt, daß der Artikel zum Gedächtnis des 18. März die Veranlassung des Verbots gewesen. Die Tendenz desselben gehe deutlich darauf aus, durch die Verherrlichung der revolutionären Kämpfe des Jahres 1848 die arbeitenden Schichten zum Unsturz der bestehenden Staatsordnung aufzureizen, indem ihnen die Kämpfer des Revolutionsjahres als nachzurechnende Beispiele vorgeführt werden. Von einer Erhebung der Anlage auf Majestätsbeleidigung gegen Mehring und Ledebur wegen des Artikels vom 9. März scheint Abstand genommen zu sein, da die anberaumten Termine aufgehoben sind.

Kiel, 20. März. Sicherem Vernehmen nach wird der heute geborene Prinz die Namen Friedrich Karl erhalten. (Post.)

Lübeck, 18. März. In einer geheimen Sitzung der Bürgererschaft machte heute der Senat die Mittheilung, daß Preußen für den Elb-Traver-Kanal eine größere Summe bewilligt habe. Wie ziemlich zuverlässig verlautet, beträgt dieser Zuschuß 6 Millionen Mark.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. März. Das Haus beriet heute den von Lieber eingetragenen Antrag betreffend den Maximalarbeitsstag. Dr. Lieber begründete seinen Antrag mit dem Hinweis auf die Durchführung dieser Forderung in andern Ländern und auf die Förderung der Wechthätigkeit unseres Volkes. Frohne (Soz.-Dem.) kündigte für die zweite Lesung einen Antrag auf zehnstündigen Höchstarbeitstag an. Von Kleist-Regow (Dt.) erklärt sich gegen das Eingreifen der Gesetzgebung in Fragen der Arbeitszeit und des Arbeitslohnes. Dr. Baumbach (Dt.) hält einen zehnstündigen Höchstarbeitstag für wünschenswerth, ist aber gegen den gesetzlichen Zwang.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhause.)

Berlin, 19. März. Die zweite Lesung des Etats wird bei dem aus der Kommission erneut zurückgelangten Titel „Zum Neubau und zur Erhaltung von Kirchengebäuden“ und dem dazu gehörigen Vermerk fortgesetzt. Zu der von der Budgetkommission jetzt beantragten Fassung des Vermerks lag der Abänderungsantrag v. Rauchhaupt vor, den früheren Beschluß der Budgetkommission wieder herzustellen. v. Rauchhaupt und Graf Limburg-Sturum empfehlen letzteren Antrag, Dr. Witthoff und Richter bekämpfen denselben. Der Kultusminister erklärt, die Erweiterung der Patronate solle lediglich dem großen kirchlichen Nothstande ein Ende machen. Dr. Windthorst will Mittel zum vorliegenden Zweck grundsätzlich durchaus nicht verweigern; nur müsse im einzelnen Falle stets die wirkliche Bedürftigkeit der Gemeinden entscheiden. Stöder behauptet, der Nothstand sei überall, in Massengemeinden sowohl wie auf dem Lande vorhanden, vor allem in Berlin. Der Antrag von Rauchhaupt wird in namentlicher Abstimmung mit 192 gegen 139 Stimmen abgelehnt. Für denselben stimmten geschlossene Konervative und Freikonservative; dagegen das Zentrum, Nationalliberale, Deutsch-freistaunige, Polen und Dänen. Der Titel betr. Zuschuß zum Wittmen- und Waisenfonds, 800 000 Mk., wird ohne wesentliche Erörterung genehmigt, nachdem der Kultusminister das Eingehen eines dahingehenden Gesekentwurfs glaubte in Aussicht stellen zu können. Das Haus erledigte noch die Etats der Staatsschuldenverwaltung und der Anstaltungscommission und vertagt sich dann auf Mittwoch 11 Uhr. Tagesordnung: Denkschrift betreffend Anstaltungscommission, Antrag Czurlinski betr. Gebrauch der Mutterpiache in Schul- und Religions-Unterricht, Antrag Porisch-Deotcha betreffend Salten von Bienen. Schluß gegen 4 Uhr.

Ausland.

Wien, 20. März. Das „Fremdenblatt“ meldet aus Belgrad: König Alexander richtete an die Königin Natalie ein Schreiben, worin er dieselbe bittet, nicht nach Serbien zu kommen, da ihr Besuch ihm seine Stellung erschweren und es ihm unmöglich mache, sie im Auslande zu besuchen.

Peft, 20. März. Beim Verlassen des Unterhauſes wurden die Miniſter mit Schmähen empfangen, dem Wagen Tiſza's ließen Individuen nach. Paſzly wurde angegriffen, aber durch den Abgeordneten Toerſ beſchützt; letzterer, durch einen ſchweren Stoß am Kopfe veriezt, wurde blutüberſtrömt weggetragen. Ein Individuum wurde mit einem Stilet erſtlich verwundet. Militär beſetzte verſchiedene Punkte. Die Differenz Polonhi-Krafft iſt friedlich beigelegt.

Paris, 20. März. Zwiſchen Paul Deroulede und Boulanger ſoll es zum Bruch gekommen ſein, weil Boulanger in der Kammer nicht für die Liga geredet habe. Da dieſe Nachricht von verſchiedenen Seiten gemeldet wird, ſo mag leicht etwas daran ſein; freilich darf man nicht vergeſſen, daß es auch nur eine Kriegsliſt ſein kann.

Paris, 20. März. Ein Communiqué der braſilianiſchen Geſandſchaft erklärte die Zeitungsangaben über die Ausdehnung des gelben Fiebers in Rio de Janeiro übertrieben. Die Todesfälle betragen zuletzt durchſchnittlich täglich 15. — Es verlautet, der Deputirte Chevillon beabſichtige, den Finanzminiſter über das Comptoir d'Escompte zu interpelliren, namentlich betreffs der Intervention der franzöſiſchen Bank. „Paris“ erzählt, eine Anzahl Aktionäre der Société Métay beantragte beim Ziviltribunal die Auſſöſung, um wenn möglich eine Falliterklärung zu vermeiden.

— In welcher unglaublichen Weiſe das Comptoir d'Escompte ſich für den Kupfer ring engagirt hatte, hat ſich jetzt bei Prüfung ſeiner Bücher herausgeſtellt. Die Bank beſaß für 31 000 000 Frs. Kupfer im Lagerhauſe und hatte 73 000 000 Francs mit zweitem Pfandrecht auf Kupfer zum Preiſe von 44 Pfd. St. vorgeſchoben, alſo ihr ganzes Kapital nebt Rücklagen dem Kupfer ring dienſtbar gemacht. Durch Gewährleiſtung der Verträge mit der Rio Tinto, der Tarſis- und der Kap-Kupfergrube hatte ſie ſich ferner verpflichtet, 80 000 Tonnen Kupfer zu 60—65 Pfd. St. zu nehmen, wenn die Société des métaux es nicht thäte. — Die Lage des Kupfer rings, der ſich mit Hilfe der haute banque zu einer langſamen Liquidation anſieht, iſt trotzdem eine ſehr prekäre; er beſitzt wenigſtens 160 000 Tonnen, welches 10 000 000 Pfd. St. geſetzt hat und in der ganzen Welt zerſtreut und verſchanden iſt. Dann hat er noch auf 2 Jahre Bezugsverträge über 2—300 000 Tonnen. Er ſoll jetzt mit den Gruben eine neue Vereinbarung getroffen haben, die angeblich Aufhebung der älteren Verträge, Ausſetzung der Lieferungen für drei bis vier Monate, ſpätere Herabſetzung der Lieferung um 90 pCt. und Herabſetzung des Preiſes auf 55 Pfd. St. beſtimmt. Ob dieſes Uebereinkommen und die neuerdings gemeldete Uebnahme größerer Kupferpoſten durch eine engliſche Firma und mehrere deutſche Speculanten, die Mader des Ringes vor größeren Verluſten bewahren wird, iſt abzuwarten.

Rom, 18. März. Deputirtenkammer. Der Miniſterpräſident Crispi gab in Beantwortung der Anſagen der Deputirten Della Bella und Di Rudini wegen des Sultanats von Ochia zugelaſſenen Schutzes eine hiſtoriſche Darlegung der Beziehungen Italiens zu Zanibar und erklärte, daß die Durchführung der Abtretung des Territoriums Kiſimao, welches Italien von dem verſtorbenen Sultan von Zanibar erhalten habe, im Zuge ſei. Das Protektorat über Ochia werde Handelszwecke verfolgen und Italien weder einen Mann noch einen Pfennig koſten. Italien werde dort die Bildung kommerzieller und induſtrieller Geſellſchaften begünstigen, wie dieſes ſeitens Deutschlands und Englands geſchehe.

Rom, 19. März. Privatnachrichten aus Afrika melden, daß der König von Schoa, Menelik, die Abſtinier geſchlagen habe. Die Nachricht bedarf noch der Beſtätigung.

Belgrad, 20. März. Heute fand ein mehrſtündiger Miniſterath ſtatt, in welchem über die Modalitäten berathen wurde, um die Ausgaben des Budgets den wirklichen Einnahmen anzupaffen und ſomit ein Defizit zu verhindern. Die betreffenden Maßregeln ſollen auch auf das bereits geltende Budget angewandt werden.

Belgrad, 20. März. In einem Artikel der „Korresp. de l'Est“, betitelt „Veriſt sur Situation Serbie“, werden die Miſſiſch zugelaſſenen Aeußerungen über die Abdankung des Königs und über die auswärtige Politik des öſterreichiſchen Kabinetts von kompententer Seite als vollſtändig erfunden bezeichnet.

Belgrad, 20. März. Den in Neuſag erſcheinenden großſerbiſch-panſlawiſtiſchen Wätern Jaſtava und Branik, denen in den letzten Jahren der Regierung Wilans der Poſtdebit entzogen worden war, iſt der Eintritt in das Königreich Serbien wieder geſtattet. — Paſchitſch trifft morgen hier ein. Ein Feſtmahl für ihn wird vorbereitet.

Konſtantinopel, 20. März. Das hier verbreitete Gerücht, der engliſche Botſchafter White würde aus Geſundheit rüdfichten abberufen werden, findet in unterrichteten Kreiſen ſirgends eine Beſtätigung und wird als Ausbruch der Wünſche der politiſchen Gegner Whites angeſehen.

Marine.

SS Wilhelmshaven, 21. März. S. M. Tender „Gay“ hat heute Morgen den Hafen verlaſſen und darauf die vorgeſchriebene ſechsstündige Probefahrt auf der Jade abgehalten.

Kiel, 20. März. Der biſherige Chef der Marineſtation der Diſsee Vize-Admiral J. D. von Blanc hat heute mit ſeiner Familie Kiel verlaſſen, um nach Weimar überzufiedeln. Zur Verabſchiedung hatte ſich eine große Zahl von Seeoffizieren mit ihren Damen auf dem Berron eingefunden, welche dem Scheidenden zahlreiche Blumenpenden überreichten.

— Ueber eine kriegeriſche Aktion des Kanonenbootes „Hyäne“ in Kamerun berichten die Offiziere des in Liverpool von der Weſtküſte Afrikas eingetroffenen britiſchen Handels-Dampfers „Saboon“ folgendes: Die Eingeborenen entlang der Küſte des Kamerungebiets legten dem Handel mit dem Inland große Schwierigkeiten in den Weg und hielten gewaltſam die Eingeborenen des Hinterlandes ab, mit ihren Produkten nach Bibundi (im nördlichen Kamerungebiet) und anderen Stationen zu kommen. Die Vorſtellungen des deutſchen Reſidenten, Dr. Raabe, halfen nichts. Die Küſtenbevölkerung begann im Gegentheil, die Dörfer im Innern, von wo Produkte nach den Stationen gebracht wurden, niederzubrennen. Als Raabe die Nützlichkeit aller Ermahnungen einſah, berückſichtigte er nach Kamerun und kam mit dem Kanonenboot „Hyäne“ von dort zurück, als gerade der Dampfer „Saboon“ im Hafen von Bibundi vor Anker lag. Die Eingeborenen waren am Ufer zuſammengeſtrömt und verhielten ſich drohend, als Raabe landete. Er verlangte Bürgſchaft dafür, daß ſie ſich ſortan ruhig verhalten würden, was aber verweigert wurde. Die Eingeborenen nahmen eine ſo bedrohliche Haltung ein, daß Raabe eiligst an Bord der „Hyäne“ zurückkehrte. Die „Hyäne“ feuerte alſobald zwei Geſchoſſe ab, welche die Eingeborenen vertrieben, worauf — es war gegen Abend am 10. Februar — Marineſoldaten gelandet wurden. Die Eingeborenen legten der Landung keinen Widerſtand entgegen, griffen aber die deutſchen Mannſchaften ſpäter an, ohne jedoch Stand zu halten. Das Landungskorps brannte die Dörfer entlang der Küſte wieder. Dieſe fanden noch in Flammen, als der Dampfer „Saboon“ am nächſten Morgen die Anker lichtete. Die Deutſchen erlitten keine Verluſte und von den Eingeborenen ſcheinen nur drei beim Angriff auf die Landungsſtruppe gefallen zu ſein.

Notales.

* Wilhelmshaven, 21. März. S. M. Erz. der Chef der Nordſeeſtation, Vize-Admiral Paſchen, iſt von ſeiner Dienſtreiſe nach Lohnd und Euzhaben zurückgekehrt. — Heute Vormittag fand die Inſpizirung der II. Weſtdiviſion durch den Chef der Marineſtation

der Nordſee, Vize-Admiral Paſchen, Erzellenz, beim Exerzierſchuppen an der Diſtrikſtraße ſtatt.

(X) Wilhelmshaven, 21. März. Heute Nachmittag 4 Uhr wurde mit ſtattlichem Trauergeläute der nach kurzem, ſchwerem Krankenlager am 18. d. M. dahingegangene Kanzeleirath Ludwig Fiſcher zu Grabe getragen. Der Verſtorbene war ein äußerſt pſichttreuer und zuvorkommender Beamter, wie er auch außerhalb ſeines Berufes ſeines liebenswürdigen Weſens wegen bei Allen, die ihn kannten, in hohem Anſehen ſtand. Friede ſeiner Aſche!

□ Wilhelmshaven, 21. März. Wie wir hören, iſt Herr Kunſtgärtner M. Hauke von hier, Hoſtieſerant Sr. Königl. Hoheit Prinzen Ludwig von Bayern, mit zum Preisrichter (Abtheilung Binderei) zu der vom 20.—24. September cr. ſtattfindenden Gartenbauausſtellung zu Lübeck ernannt worden.

□ Wilhelmshaven, 21. März. Das „Berl. Tgbl.“ ſchrieb über Hauke: (Kaufmanns Variété.) Die größte Zugkraft übt nach wie vor Emil Hauke und das bekannte Lied „wo iſt Hauke hin?“ erhält eine Variante dadurch, daß in Berlin die Frage jetzt ſterotyp iſt: „Haben Sie Hauke geſehen?“ Man muß aber Hauke auch ſelbſt ſehen, denn ſeine Kräfteleiſtungen ſind ebenſo erſtaunlich und unbeſchreiblich als der Anblick, den dieſer Athlet als Pauline in dem wirklich ergöglichen Intermezzo „Pauline vom Ballet“ gewährt. Man denke ſich einen 440 Pfd. ſchweren Kraftmenschen von ſolch' ungläublichem Körperumfang, deſſen Hauke ſich erfreut, als Bolleuſe in Ericot und kurzen Ballettröckchen, der Reſt iſt Schweiß resp. ſich halbtodtlichen. Die glänzenden Erfolge, welche Emil Hauke nach wie vor erzielt, haben Direktor Kaufmann veranlaßt, den Kontrakt mit dieſem Künſtler zu prolongiren, der von hier aus nach London geht, wofelbſt er unter glänzenden Bedingungen am Konventgartenheater engagirt iſt. Hier finden nur die größten Opern und Konzertaufführungen ſtatt und nur zur Weihnachtszeit werden in dieſem Eſtabliſſement, einem der feiſten der Themasſtadt, Spezialitäten-Vorſtellungen arrangirt. Kaufmanns Variété, welches heute Sonntag ſeine gaſtlichen Pforten dem Publikum wieder eröffnet, dürfte für die vielen Fremden namentlich, die ſich augenblicklich noch in unſerer Reſidenz aufhalten, von hervorragendem Intereſſe ſein, den ſtärkſten aller Soldaten der deutſchen Armee und der vürwürdigſte obenein, denn er wiegt nahezu 500 Pfd. ohne die Armatur. Der Erz. Reſervist Emil Hauke, der Kolofalmenschen, der ſeinesgleichen bis jetzt auf dem Erdball nicht gefunden, — er wird ſich den Beſuchern von Kaufmanns Variété präſentiren, und vornehmlich durch ſeine Exerzitiſen mit dem über 100 Pfd. ſchweren Eisengewehr den Beweis erbringen, daß die alten Reſervisten des hochſeligen Kaiſers Wilhelm noch ebenſo mit der Waffe umzugehen verſtehen, wie Linie Emil Hauke's Parademarsch iſt noch ebenſo ſtarr und ſchweißig, wie der eines Grenadiers der Leib-Kompagnie vom 1. Garde-Regiment zu Fuß.

× Wilhelmshaven, 21. März. In der Lohſe'schen Buchhandlung liegt jetzt ein Verſehen aus, welches den Titel „Haus Obenburg in Sage und Geſchichte“ trägt und den Zweck verfolgt, die Heimathskunde, ſowie auch die Liebe zur Heimath zu fördern. Der Verfaſſer iſt Herr A. v. Negelein in Neuenburg. Wir können das Verſehen beſtens empfehlen.

× Wilhelmshaven, 21. März. (Der Frühlingsanfang) beginnt heute am 21. März ſehr verheiſungsvoll, möchte es bei dieſem guten Anfang verbleiben.

SS Wilhelmshaven, 21. März. (Wie entfernt man Graswuchs u. von Orten, wo er nicht hingehört?) Dieſe Frage hat ſchon mancher vergeblich geſucht, ohne beſriedigende Antwort erhalten zu haben; ſchlügen doch alle angewandten Mittel fehl. Und doch giebt es ein ſicheres Mittel, das noch dazu leicht angewandt werden kann. Es beſteht in der Anwendung von friſchem Gaſtall, der in einer dünnen Lage auf dieſen Stellen geſtreut werden muß, von welchen Gras und Unkraut entfernt werden ſoll. Bemerkte ſei, daß der Gaſtall zwar friſch, doch immer ſchon eine kurze Zeit gelagert haben kann. Das im friſchen Gaſtall gebundene Schwefelkalium iſt das Pflanzenzödtende.

* Bant, 21. März. (Konzert.) Am Sonntag, den 24. d. M., findet im Schützenhauſe von der Marinekapelle ein großes Konzert à la Strauß ſtatt.

□ Bant, 20. März. Der Bedarf an Schutzeug, Sägen, Vitualien und Schwarzbrod für die Inſaſſen des hieſigen Armeehauſes pro 1889/90 ſoll im Wege der öffentlichen Verdingung am Sonntag, den 31. d. M., im Armeehauſe vergeben werden. Verſteigete und mit dieſezüglichen Aufſchriften verſehene Offerten ſind bis zwei genannten Zeitpunkte von hieſigen Ortsbewohnern im Gemeindegemeindebureau abzugeben.

* Bant, 20. März. Der um 1 Uhr 10 Minuten von hier abfahrende Werkzug fuhr geſtern um ca. 5 Minuten zu früh weg. Verſchiedene von Neuenburg, Schaar und Seban kommende Arbeiter hatten den Weg umſonſt gemacht und mußten ohne ihr Verſchulden ihren halben Tagelohn einbüßen, bezw. den Weg von hier nach Wilhelmshaven zu Fuß zurücklegen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

— Der neue große Schnelldampfer des Norddeutſchen Lloyd, deſſen Stapellauf am 23. April d. J. in Bredow bei Stettin erfolgt, wird mit Genehmigung S. M. des Kaiſers den Namen „Kaiſer Wilhelm II.“ erhalten.

Aurich. Die am 12. und 13. ds. hier abgehaltene Prüfung für Einjährig-Freiwillige beſtand von fünf ſich dazu Gemeldeten nur Einer, und zwar P. Schönning aus Pilſum.

Bermerktes.

Kiel, 18. März. Die Hochzeitgäbe der Stadt Kiel an dem Prinzen Heinrich. Im Atelier des Prof. E. Lürſen in Charlottenburg wird gegenwärtig das Hauptmodell zu dem Monumentalbrunnen hergeſtellt, welches die Stadt Kiel dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich als Hochzeitgäbe dargebracht hat. Der Unterbau hat eine dreieckige Form, welche ſich nach der Waſſer verbreitert; auf dem geſchweiften vorſpringenden Kante ſind Gruppen mit Amoretten auf Delphinen angebracht; letztere ſpeien Waſſer in die große Schale, während an den Seitenflächen Waſſer aus Löwenköpfen in Muſcheln ſprudelt. Die Front des in Sandſtein auszuführenden Unterbaus zeigt ein Bronze-Medaillon mit dem im Profil nebeneinander geſtellten Bildniſſen des prinziplichen Paares; in der Höhe erhebt ſich auf einem, ſich nach oben verjüngenden zylindriſchen Sockel die im Bronceguß herzuſtellende Verſinnbildlichung der Stadt Kiel, eine ſchlank Frauengeſtalt mit der Mauerkrone auf dem in großer Stilamuth geformten Haupte; die den Oberkörper engumſchließende Hüſle läßt die Arme frei und zeigt an der Bruſt das Stadtwappen; die Linke ſtützt ſich auf ein Ruder, während die Rechte einen offenen Kranz empohält; von der Hüfte walt, hier durch einen Gürtel gehalten, das Untergewand in gefälliger Faltenanordnung hernieder. (R. T.)

Bochum, 14. März. Prozeß Thümmel contra Fuſangel. Die Beleidigungsklage des Pfarrers Thümmel aus Reuſcheid gegen den Redakteur der Weſfäl. Volkszeitung Joh. Fuſangel in Bochum und deſ letzteren Widerklage kamen heute vor dem hieſigen Schöffengericht von 9 Uhr ab zur Verhandlung. Der Angeklagte iſt beſchuldig, durch die Verbreitung der Druckſchrift „Der Thümmel-Prozeß in Bochum. Ein offenes Wort an alle ehrlichen Leute von J. Fuſangel“ eine ganze Reihe von Stellen den Privatkläger beleidigt zu haben. Die Proſchüre knüpft an die Verhandlungen deſ vorjährigen Bochumer Prozeſſes an und berührt das ganze von

Paſtor Thümmel in den verſchiedenen Prozeſſen gegen den Ultramontanismus vorgebrachte Material. Fuſangel wurde mit einer Geldſtrafe von 300 M. eventuell 30 Tagen Haft belegt. (Weſt. Ztg.)

Kaſſel, 18. März. So lange es Eisenbahnen giebt, iſt wohl ſolch ein ſeltener Transport nicht befördert worden, als heute Mittag von Kaſſel nach Halle, nämlich 120 der ſchwerſten Verbrecher, die aus den verſchiedenſten Gegenden Deutschlands ſtammen und biſher in dem für beſonders feſt und ſicher geltenden Zuchthauſe an der Fulda internirt waren. Inſolge deſ Zuchthausbrandes muß dieſe fürchterliche Geſellſchaft anderweitig untergebracht werden. Das ganz maſſiv aus Steinquadern ſeltener Stärke erbaute Kaſſeler Zuchthauſe, ein Gebäude, das ſchon 200 Jahre alt iſt und aus der Zeit der heſſiſchen Landgrafen ſtammt, gilt nämlich als das ſicherſte Burgverließ für die gefährlichſten Verbrecher und deſhalb beherbergte es nur lauter Gefangene, die entweder zu lebenslänglichem oder mehr als fünfjährigem Zuchthaus verurtheilt worden ſind. Es iſt deſhalb nicht leicht, dieſe Verbrecher in anderen Anſtalten unterzubringen. Zunächst waren einige ſechzig in der neuen Weſphäler Strafanſtalt untergebracht, doch hatte man hier keinen Platz und ſo wurden dieſe ſechzig, ſowie die 74 Mann, welche ſich noch in den iſtalt gebliebenen Räumen deſ Zuchthauſes befanden, heute Mittag mit der Eisenbahn nach Halle transportirt. Eine Abtheilung Infanterie mit ſcharf gehaltenem Gewehr nebt Aufſehern und Schutzleuten begleiteten den Zug, der an gräulicher Selbſamkeit nichts zu wünſchen übrig ließ. Sämmtliche Sträflinge waren in Ketten gelegt, mehrere der gefährlichſten hatten außerdem noch eine Zwangsjade, Sprengſeſſeln an den Beinen und ſchwere Eisenketten an den Händen zu tragen. Man wird dieſe Vorſicht begreiflich finden, wenn man hört, daß einfache, doppelte und dreifache Mörder dabei waren, allein 10 Zuchthauslinge, die urſprünglich zum Tode verurtheilt, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden ſind, 35 Perſonen, die 15 Jahre zu verſüßen haben u. ſ. w. Mit der bunt zuſammengewürfelten Verbrecherviſcherei, die einen abſchredenden Eindruck machte, beſtieg auch das Militär den Zug und begleitete denſelben bis Halle.

Potsdam, 14. März. Die Strafkammer beſtätigte als Berufungsanſatz das erſtrichterliche Urtheil in der bekannten Angelegenheit deſ Sputes von Reſau, wonach ein junger Taugenichts, der den Unſug angeſtellt hatte, zu einer Gefängnißſtrafe verurtheilt worden war. Wie der Staatsanwalt mittheilte, hatten die Priſtitiſten ſogar Schritte beim Juſtizminiſter geſehen, um die Berufungsberathung zu verhindern. Eine komiſche Rolle ſpielte der Paſtor Müller von Reſau, welcher als Zeuge an der Meinung, es habe ſich um einen rechten und rechten Teufelsknecht gehandelt, ſiehielt.

Potsdam, 14. März. Einige Nachspiele zum Spulprozeß von Reſau, die wir im Folgenden wiedergeben, theilt die Potsdamer Zeitung mit. Frau Böttcher machte beim Verlaſſen deſ Gerichtssaales noch ein gutes Geſchäft durch den günſtigen Verkauf der „hiſtoriſchen“ Bratpfanne an einen Herrn. Ein ſpekulativer Photograph ſonſterſeite Frau Böttcher mit grotesk erhobener Bratpfanne, ſowie den Angeklagten in verſchiedenen Stellungen, den Paſtor Müller, den H.-A. Vieber und ſonſtige Hauptakteure der Reſauer Spulaffäre ab, ſo daß die Bilder bald in den Handel gebracht ſein werden. Die Bratpfanne ſpulte übrigens ſelbſt im Gerichtssaal. Als nämlich ein Zeuge an den Tiſch, wo ſie lag, herantrat, begann ſie zum Gaudium deſ Auditoriums zu raſſeln und es wurden Ruſe laut: „Es ſpult, es ſpult!“

Düren, 16. März. Der Roer-Ztg. wird berichtet, daß in den letzten Tagen in hieſiger Gegend mehrfach Seebvögel geſehen worden ſind. Bei Stolberg wurden vorgeſtern mehrere dieſer Vögel beobachtet, an demſelben Tage ſtrich in der Nähe von Birlesdorf ein ganzer Schwarm dieſer ſeltenen Gäſte längs der Roer. Der mit den Lebensgewohnheiten der Wöden aus ſeemannlicher Erfahrung bekannte Gewäſſersmann iſt der Anſicht, daß nur ganz beſtimmte Witterungseinflüſſe dieſe Seebvögel ſo weit von ihrer eigentlichen Heimath haben wegtreiben können.

Fehrbellin, 13. März. (Die Kurfürſten-Eichen.) Am Wege zwiſchen Halenberg und Dachtow, wo die Gemarkungen beider Deutſchſten ſich trennen, ſtehen zwiſchen den Stämmen einer jüngeren Waldgeneration 2 alterſtgraue Eichen, deren Anſehen auf ein mehrhundertjähriges Alter ſchließen läßt. Wie die Sage berichtet, grünten ſie ſchon zur Zeit deſ großen Kurfürſten und hätten am 18. Juni 1675 ihren Blätterſchmuck hergegeben zu Kränzen für die ſiegreichen Märker. Geſchichtlich ſteht feſt, daß der große Hohenzoller am Schlachttag früh, um den mit ihrem rechten Flügel an den ſpäter ſo benannten Kurfürſtenberg ſich anlehnenden Schweden in die rechte Flanke zu kommen, und ihre Rückzugslinien zu bedrohen, mit einem Theil ſeiner Reitergeſchwader durch das Dachtower Holz zog, wodurch der Feind in die rechte Flanke geſagt werden konnte. In der Gegend hält man die beiden Eichen für die letzten Stämme deſ „Dachtower Holzes“ und ſieht in ihnen ſomit die einzigen lebenden Zeugen der Schlacht bei Fehrbellin. Im Volksmunde heißen ſie die „Kurfürſten-Eichen.“ (N. Anzp. T.)

Berlin. (Der glückliche Gatte dreier lebenden — Frau) präſentirte ſich in der Perſon deſ 24 jährigen Schmiedegellen August Hermann Klingebeln der erſter Strafkammer am Landgericht II. In ſeiner Heimath Brogen nahm der Angeklagte ſeine erſte Frau, er verließ dieſelbe aber bald und zog in die weite Welt. An einer anderen Stelle nahm er die zweite Frau, aber ſeine erſte Ehe wurde bekannt, und der heirathsluſtige Klingebeln wurde wegen Bigamie mit einem Jahre Zuchthaus beſtraft. Nach Verbüßung dieſer Strafe kehrte der Angeklagte nicht etwa zu ſeiner erſten oder zweiten Frau zurück, ſondern er ließ ſich in Neuenburg bei Oranienburg nieder und nahm die dritte Frau. Aber auch dieſmal ſchloß der Verurtheilte nicht, und Klingebeln wurde zum zweiten Mal unter Anklage geſtellt. Er vermochte zu ſeiner Vertheidigung nichts weiter anzuführen, als daß er geglaubt habe, wenn er einmal wegen Bigamie beſtraft ſei, ſo könne er wegen deſſelben Vergehens nicht mehr beſtraft werden. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverluſt.

— Die größte Muskelkraft von allen Geſchöpfen haben die Fiſche. Der Wal ſchwimmt mit einer Schnelligkeit durch das dicke Medium deſ Waſſers, daß er eine Reiſe um die Erde in gerader Linie in 14 Tagen zurücklegen würde. Der Schwertfiſch iſt im Stande, mit ſeiner Waffe die Eichenplanken eines Schiffes durch und durch zu bohren.

— Leuchtende Helme. Die elektriſchen Glühlampen haben eine neue Verwendung gefunden. Im Hafen von Sunderland tragen die Dockarbeiter Helme, an deren Spitzen eine elektriſche Glühlampe angebracht iſt, die von einer kleinen Batterie geſpeiſt wird. Das Licht genügt vollſtändig zur Arbeit und die Koſten ſind geringer als bei Gas. Die Leuchtkraft iſt gleich 16 Wachskerzen.

Paris, 6. März. (Stierkämpfe.) Man ſchreibt der „Köln. Ztg.“: Nachdem biſher alle Verſuche zur Einführung der Stierkämpfe in Paris am Widerſtande der Regierung geſcheitert waren, hat der Miniſterath ſich nun doch entſchloſſen, zum Weken der Ausſtellung eine Ausnahme zu machen und dieſe verrohende Thierquälerei den Pariſern vorführen zu laſſen, wenn auch in abgeſchwächter Form und unter Ausſchließung der beſonders abſtoßenden Vorgänge. Die zierung unverwundbar gemacht werden und endlich wird auch für die Sicherheit der Stierkämpfer dadurch geſorgt, daß die Stiere Gummiballen an die Spitze der Hörner bekommen. Man könnte ſich unter dieſen Umſtänden nahezu mit der gegebenen Erlaubniß zufrieden erklären, wenn nicht die Gefahr vorläge, daß man, einmal

Im Mühlengarten
(Kopperhöfen)
sollen am
Sonntag, 24. d. Mts.,
Morgens 8 Uhr
anfangend,
20 Haufen Erbsen-
Sträucher,
resp. Brenn-Holz,
gegen Vorkauf verkauft werden.

Bier!

Echt Bayerisch . . . 16 Fl. Mt. 3,00,
dasselbe in Champ.-Fl. à Fl. . . 0,35,
feines Tafelbier . . . 27 Fl. " 3,00
(nach Pilsener Art gebraut),
feines Exportbier . . . 27 Fl. " 3,00,
Lagerbier . . . 33 " " 3,00,
Berliner Weißbier . . . 20 " " 3,00,
Grüner Bier . . . 15 " " 3,00,
Doppel-Braunbier . . . 36 " " 3,00,

Englisch Porter . . . à Fl. Mt. 0,50,
Harzer Sauerbrunnen 20 " " 3,00,
Selterwasser a. Oldenburg 25 Fl. Mt. 3,00,
Harzer Brunnen-Champagner 10 Fl.
Mt. 4, empfiehlt

G.A. Pilling,
Friedrichstraße Nr. 4.

Kl. Bücklinge,

5 Stück 10 Pfg.,
Kiste, ca. 100 Stück, 1,50 Mark,
empfehlen

Joh. Freese.

Rechtsanwalt
Harbers,
Oldenburg, Osterstr. 4.

Eine kleine
hübsche Wohnung
per 1. April oder Mai cr. zu ver-
mieten.

J. F. Glogstein, Bant,
Marktplatz.

Kaiser-Saal.

Freitag, 22. März 1889:

III. Sinfonie-Abonnements-Concert

ausgeführt von der
Kapelle der Kaiserlichen 2. Matrosen-Division.
Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Nummerierte Platz 1,50 Mt., 1. Platz 1 Mt.,
Schülerbillets 0,75 Mt. Abonnementsgelder können an der Kasse entrichtet
werden. Hochachtungsvoll

F. Wöhlbier,
Kapellmeister.

NB. Während der Aufführung der einzelnen Piecen ist
die Saalthür geschlossen.

Frühjahrs-Neuheiten

in

Regen-Mänteln

für Damen und Kinder,
Promenaden-Mänteln,
Hüten für Damen u. Kinder

empfehlen in großartiger Auswahl

A. G. Diekmann.

Eis! Eis! Eis!

Wie auch in früheren Jahren liefere ich von heute ab
Eis zu jeder Tageszeit
zu dem niedrigst gestellten Preise, auf Wunsch bei Quantitäten frei
ins Haus. Abonnenten haben Vorzugspreise.

B. WILTS.

Das Putz-Geschäft von H. Lüschen,

Bismarckstraße 17

empfehlen für die Frühjahrs- und Sommer-Saison

in reichhaltiger Auswahl zu den billigsten Preisen:

Garnirte und ungarvirte

Damen- und Kinder-Hüte

in Stroh und Spitzen, Schul- und Schutzhüte, Knaben-Strohhüte,

Elegante garnirte Modell-Hüte,

Bänder, Blumen, Federn, farbige Crepps und Tülle, Schleier, Spitzen und Blonden, Kragen,
Rüschen, Hauben, Perlschleier und Perlbordern, Fichus, Brautkränze und Brautschleier,
Damen-Handschuhe in allen Qualitäten.

Trauerhüte, Trauerschleier, Trauerflore

sind stets vorräthig.

Sämmtliche Putzarbeiten werden rasch und billigt ausgeführt.

Strohhüte zum Waschen, Färben u. Umnähen werden stets angenommen.

Wer für 1 Mark vierteljährlich

eine täglich erscheinende, frisch und volksthümlich gehaltene, liberale Zeitung im Umfang von 8 Groß-
Folio Seiten abonniren, dieselbe aber erst prüfen will, bestelle sich bei der unterzeichneten Expedition

unentgeltlich eine Probe-Nummer

der „Berliner Morgen-Zeitung“. Diese von Ed. Müller-Gotha redigirte,
liberale Volksblatt bringt täglich: Leitartikel, politische Rundschau, Tagesneuigkeiten, Gerichtszeitung,
Handelsnachrichten nebst Kurszettel der Berliner Börse, Tägliche Ziehungslisten der königl. Preussischen
Lotterie, ferner in einer täglichen Unterhaltungsbeilage „Familienblatt“: inter. sante Romane, zu-
nächst erscheint:

Geheimnißvolle Mächte von Rodt-Calkum;

schließlich eine sogenannte „Spielecke“ für: Räthsel, Rebusse, Stat-Aufgaben u. Alle Postanstalten so-
wie die Landbriefträger nehmen jederzeit Bestellungen für das II. Quartal (April, Mai, Juni) für
1 Mark entgegen.

Die Expedition der Berliner Morgen-Zeitung in Berlin SW.

Schützenhof zu Bant.

Sonntag, den 24. März:

Grosses Concert à la Strauss,

ausgeführt von der
Marine-Kapelle.

Anfang Nachm. 4 Uhr. Entree 30 Pfennig.

Hochachtungsvoll
P. Rotermond.

Carl Lohse's Buchhandlung.

Demnächst erscheint:

BUSLEY,

Die Schiffs-Maschine,

ihre Bauart,
Wirkungsweise und Bedienung.

Dritte,
gänzlich umgearbeitete u. vermehrte Auflage.

Preis des vollständigen Werkes, gebunden in sechs
Bänden (3 Bände Text und 3 Bände Atlas) etwa 80 M.
Ich bitte um gefällige Bestellungen.

Carl Lohse's Buchhandlung,
Wilhelmshaven.

Morgenhauben, Rüschen,

Blumen, Schleier, Fichus, Kragen, Tücher,
Brautkränze und Brautschleier,
Trauerhüte, Trauerflore etc.

empfehlen zu den billigsten Preisen
H. Lüschen, Bismarckstr. 17.

Oldenb. Sterbekasse

a. G.
Sonntag, den 24. März cr.,
Nachmittags 2 Uhr:

Außerordentl. General- Versammlung

bei Hrn. Seilemann zu Neubremen.
Um rege Theilnehmung wird ersucht.
(§ 25 u. § 28).

Die Verwaltung.

Aufforderung.

Diejenige Person, welche am Frei-
tag, den 15. d. Mts., Abends, im
Saale des Herrn Thomas mein
Portemonnaie mit Inhalt aufge-
hoben hat und erkannt worden ist,
wird ersucht, dasselbe innerhalb drei
Tagen bei Vermeidung von Unan-
nehmlichkeiten in der Exp. d. Bl. abzu-
geben.

Bringe mein reichhaltiges Lager feinster Cigarren,

von den niedrigsten Preisen bis zu
250 Mt. per Mille, in empfehlende
Erinnerung. Wiederverkäufern gebe
zu Fabrikpreisen ab.

J. Roeske,
Königsstraße u. Gökerstraße.

Damen, welche geneigt sind,

alte Hüte

waschen und modernisieren zu lassen,
werden gebeten, mir dieselben umgehend
zukommen zu lassen.

Marie Jürgens.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Ladengeschäfts
verkaufe sämtliche
Saden-Waaren
zu bedeutend heruntergesetzten Preisen.
Gleichzeitig empfehle meine mit den
besten Maschinen der Neuzeit ausge-
stattete Werkstatt bei allen vor-
kommenden Arbeiten.

Friedr. Busch,
Klempnermeister, Marktstraße 7a.

Getrocknete

Zapfenbirnen,

pr. 1/2 Kilogr. 40 Pfg., empfiehlt

Joh. Freese.

Nur 4 1/2 Mark!

300 Dbd. Teppiche in reizendsten
türk., schott. u. buntpfarbigen Mustern,
2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen
schleunigst geräumt werden und kosten
pro Stück nur noch 4 1/2 Mt. gegen Ein-
sendung oder Nachnahme. Bett-
vorlagen dazu passend, Paar 3 Mt.
Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Zu jeder Zeit

lieferbare Särge

hält auf Lager
Th. Popken,
Bismarckstr. 34a.
Leichenkleider in großer
Auswahl. D. D.

Toilette- und Haushaltungs-Seifen

billigt und von bester Güte in der
Drogenhandlung von

Rich. Lehmann,
Wilhelmshaven und Bant.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines kräftigen
Knaben wurden hochsehr
Neubremen, den 20. März 1889.
Johann Hillmers
und Frau.

Dankagung.

Für die uns bewiesene Theilnahme
bei der Beerdigung meiner lieben
Frau und unserer guten Mutter sagen
wir unseren herzlichsten Dank.
Oppens, den 20. März 1889.
G. G. Spaemann,
nebst Kindern.